

Wo ist die Kette von Henriette?

Lustspiel
in drei Akten
von Gudrun Ebner

© 2000 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

- 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
- 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
- 7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
- 8. Aufführungsgebühren**
- Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
- 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
- 10. Wiederaufnahme**
- Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhaltsabriss

Nachdem die Erbtante von Giesbert Schmalz drei Wochen im Haus weilte, hängt bei Familie Schmalz der Hausseggen schief. Die Tante hat Waltraud, die Gemahlin von Giesbert, tyrannisiert und gepiesackt. Auch Gaby, die Tochter des Hauses, ist froh, wenn Tante Henriette endlich das Feld räumt.

Am Tag der Abreise wähnt sich Giesbert, nachdem er die Damen zur Bahn gebracht hat und seine Frau die Tante bis Bad Gastein begleiten wird, in Sicherheit.

Giesbert Schmalz ist nämlich ein rechter Weiberheld, bisher konnte seine Frau Waltraud ihm die Untreue nur nie nachweisen.

Er selbst predigt seiner Tochter Gaby Moral und verbietet ihr den Umgang mit dem Kunststudenten Ingo. Das verliebte junge Paar nutzt die Gelegenheit und trifft kurz nach der Abreise der Tante zu Hause ein. Gaby und Ingo wollen die sturmfreie Bude ausgiebig nutzen. Sie begeben sich turtelnd in Gabys Zimmer, das in der oberen Etage liegt.

Giesbert kommt auch nach Hause, er erwartet den Besuch seiner heimlichen Liebe Marlene. Dass zwei verliebte Paare eines zu viel ist, werden die Zuschauer beobachten können.

Und was passiert, wenn die vermeintlich abgereisten Damen unverhofft wieder auf der Matte stehen und wie eine neugierige Nachbarin nebst Mann dazu beitragen, dass Giesbert in Teufels Küche kommt, wird hier humorvoll dargeboten.

Zu allem Übel ist auch noch die wertvolle Kette der Erbtante verschwunden, was das Fass zum überlaufen bringt.

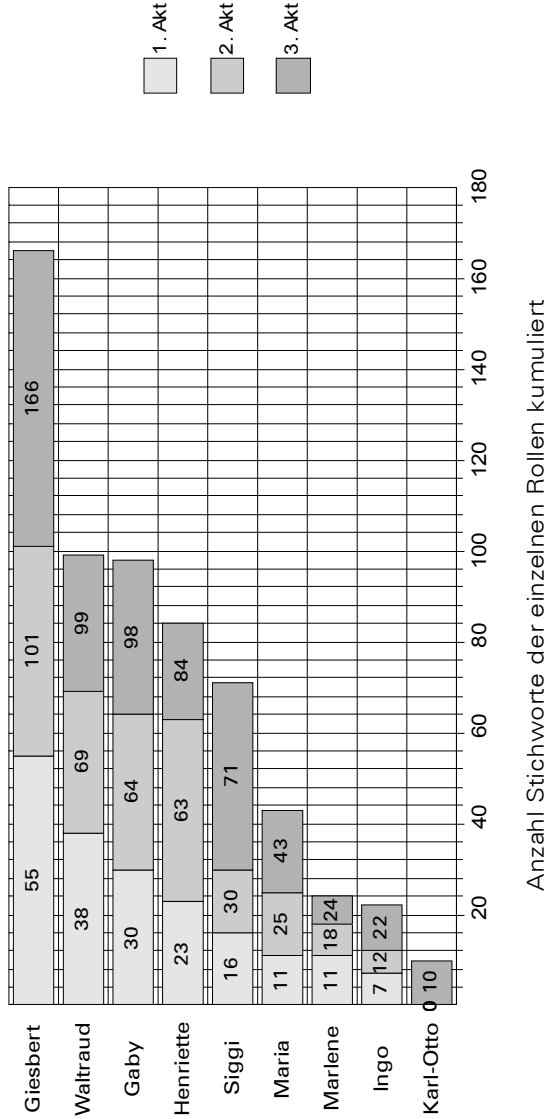
Giesbert sitzt in der Patsche. Tante Henriette schlägt sich auf die Seite der betrogenen Ehefrau. Gaby hält immer zur Mutter. Sigggi, Giesberts Freund und Nachbar, versucht ihm bei zu stehen, aber auch er kann nicht verhindern, dass Giesbert in flagranti erwischt wird.

Als zu guter Letzt auch noch Marlenes Ehemann auf der Bildfläche erscheint, scheint alles verloren zu sein. Da kann man nur sagen, wohl dem der ein liebendes Eheweib hat, denn wenn Waltraud nicht im letzten Moment ihrem Mann beistehen würde, dann sehe es für Giesbert ganz finster aus.

Wo ist die Kette von Henriette?

Lustspiel in 3 Akten

von **Gudrun Ebner**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Giesbert Schmalz
Ehemann und Vater, und Weiberheld.

Waltraud Schmalz
seine Frau, und sehr eifersüchtig.

Gaby Schmalz
deren Tochter, jung, dynamisch, hält zur Mutter.

Ingo Blau
Gabys Freund, Marke Kunststudent.

Maria Gram
Nachbarin, neugierig und dreist.

Siggi Gram
Nachbar, beneidet Giesbert um seinen Erfolg bei Frauen.

Henriette Schmalz
Giesberts Erbtante, will den Neffen testen, ob er auch würdig ist ihr Erbe anzutreten.

Marlene Stupps
Geliebte, muss sehr sexy wirken.

Karl-Otto Stupps
deren Ehemann, ein kräftiger, wütender Mann.

5 weibl. und 4 männl. Rollen oder

5 weibl. und 3 männl. Rollen

Siggi und Karl-Otto könnten von einem Spieler dargestellt werden.

Das Stück spielt in der Gegenwart
Spielzeit ca. 110 Min.

Bühnenbild

Ort der gesamten Handlung ist eine Wohnküche, Küchenzeile mit gemütlicher Essecke.

Vom Zuschauerraum aus gesehen sollte rechts eine Tür und ein Fenster vorhanden sein. Links sollte eine Tür in einen Abstellraum führen. Wichtig für die Handlung ist ein Küchenschrank, der vom Zuschauer einzusehen ist.

1. Akt

1. Auftritt

Waltraud, Giesbert

Waltraud *kommt mit einem Brötchenkorb rechts herein, stellt ihn auf dem schon gedeckten Tisch ab:* Ich bin ja so froh, dass die Tante heute zur Kur fährt. Noch ein paar Tage mit ihr und mir wäre der Geduldsfaden gerissen.

Giesbert *kommt mit der Zeitung unterm Arm herein:* Ist Tante Henriette schon aufgestanden?

Waltraud: Schon aufgestanden ist gut, sie geistert bereits seit sechs Uhr durch das Haus. *Gekünstelt:* Mit der Verrichtung ihrer Morgentoilette hat sie stundenlang das Bad blockiert. Gut dass wir noch eine Gästetoilette haben, sonst hätte ich mich heute Morgen wohl hier in der Küche waschen müssen.

Giesbert: Meinst du, das hätte dir geschadet? Ob du nun deine Falten im Bad oder in der Küche nicht weg bekommst, ist doch egal.

Waltraud: Mach du nur weiter so, dann kannst du mir bald den Buckel herunterrutschen. Ich lege mich für dich hier krumm und schufte. Wenn ich mich nur auf der faulen Haut ausruhen könnte und nicht für deine Verwandtschaft den Affen machen müsste, sähe ich auch besser aus.

Giesbert *leise zu sich:* Das sind doch nur Wunschträume. *Lauter:* Kann es sein, dass du heute Morgen mit dem linken Bein zuerst aufgestanden bist?

Waltraud *ironisch:* Aber nicht doch, Giesbert. Ich bin so gut ge-launt, weil es mir eine reine Freude ist, deine wirklich äußerst liebenswerte Patentante Henriette seit drei Wochen von vorne bis hinten zu bedienen.

Giesbert: Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass da ein leicht aggressiver Unterton in deiner Stimme mitschwingt. Mach bloß heute Morgen nicht noch einen Fehler. Nimm dich zusammen, du weißt, was für uns davon abhängt. Eine Erb-tante darf man sich nicht leichtfertig vergraulen.

Waltraud: Da kannst du ja beruhigt sein, denn du hattest ja gar keine Gelegenheit die Tante zu vergraulen, weil du in den letzten drei Wochen immens viele Überstunden machen musstest.

Giesbert: Da war er schon wieder, dieser leicht angesäuerte Tatsch. Du weißt doch, dass ich mich in der Firma anstrengen muss. Es ist nicht so leicht heute seinen Posten zu behalten. Hinter jedem Stuhl in der gehobenen Einkommensstufe steht einer der daran sägen will. Die Jungen rücken einem immer näher auf die Pelle.

Waltraud: Bei den jungen miniberockten Dingern in deinem Büro hast du es doch ganz gerne, wenn sie dir auf die Pelle rücken. Tu doch nicht so unschuldig. Sieh dich vor, du Vorstadtcasanova, denn wenn ich dir eines Tages draufkomme, dass du mich betrügst, dann mein Lieber, wird es aber zappenduster für dich. Dann lernst du mich von einer Seite kennen, die dich erschrecken wird.

Giesbert: Waltraud, du machst mir ja richtig Angst. Was unterstellst du mir denn. Du weißt doch das ich nur dich liebe, darauf schwöre ich jeden Eid. *Er nimmt die rechte Hand zum Schwur hoch und kreuzt dabei die linke Hand hinterm Rücken. Er steht dabei so, dass das Publikum es sieht.*

Waltraud: Spare dir deinen Meineid, du Betrüger. Ich traue dir nur von hier bis zur Tür.

Giesbert: Du verdächtigst mich zu Unrecht, Waltraud, noch nie konntest du mir auch nur das Geringste in dieser Hinsicht beweisen.

Waltraud: Das ist wohl wahr. Aber wiege dich nicht zu sehr in Sicherheit. Denk an das alte Sprichwort: „Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.“ - Dein Glück ist, dass ich bis heute keinen Beweis für deine Affären gefunden habe. Aber das besagt ja nicht, dass du keine hast. Eines Tages machst du einen Fehler und dann habe ich dich.

Giesbert: Du verletzt mich zutiefst. Dass du mir nicht vertraust, das habe ich nicht verdient. Ich bin treu wie Gold.

Waltraud: Ja, du bist so treu wie Katzensgold. Ein Schwerenöter bist du. Du bist verletzt, was glaubst du was mich alles zutiefst verletzt? Ich bin fix und fertig, meine Nerven liegen blank, nach diese fürchterlichen Wochen mit deiner rechthaberischen Etepetete-Tante. Das Letzte was ich jetzt noch benötige, ist ein Streit mit dir und darum Ende der Debatte. Wir wollen frühstücken. *Sie setzt sich mit ihm an den Tisch und gießt Kaffee ein.*

Giesbert: Du wirst dein Urteil über meine Treue noch revidieren müssen und dann stehst du da und musst dich bei mir entschuldigen.

Waltraud: Eher geht die Sonne im Westen auf.

Giesbert: Du musst immer das letzte Wort haben. Möchtest du Tante Henriette denn nicht zum Frühstück holen?

Waltraud *sieht ihn bockig an:* Ja spinne ich denn jetzt total? Wessen Erbtante ist das, meine oder deine? Also, was sitzt du da noch herum? Geh' dein geliebtes Tantchen holen.

Giesbert *erhebt sich zornig und beißt dabei sein Brötchen an:* Ich gehe ja schon. Aber später, wenn es dann zum Erbfall kommt, dann bist du erste Frau an der Spritze um ihre Juwelen zu erben.

Waltraud: Was heißt bei dir später? Bei der Kondition deiner Tante liegen wir eher unter der Erde als sie. Und den Plunder an Schmuck, den kannst du dir in die Haare schmieren. Der Preis, den ich dafür zahlen muss, ist mir nämlich zu hoch.

Giesbert: Male den Teufel nicht an die Wand, Waltraud. Den Schmuck könnte man ja auch verhöckern und davon könntest du dir dann ein Auto kaufen.

Waltraud: Das ist ja so gemein von dir! Du weißt genau, wie sehr ich mir ein kleines Auto wünsche. Du machst mir doch nur den Mund wässerig, damit ich diesen alten Drachen weiterhin betuttele und du einen guten Eindruck machst, du alter Erbschleicher.

Giesbert: Aber nicht doch, Waltraud, du weißt doch, wie gerne ich dir deinen Wunsch schon erfüllt hätte, aber mir fehlen die Mittel.

Waltraud: Und mir die Worte. Für deine Belange ist immer genug Geld da. Deine ewigen Tagungen und die neuen Anzüge immer nur vom Feinsten, ich kann ja ruhig herumlaufen wie Aschenputtel.

Giesbert: Nun werde aber nicht ungerecht. Du zwackst doch genug vom Haushaltsgeld ab.

Waltraud: Vom Haushaltsgeld kann ich nichts abzwacken, denn du bist ja so knauserig, dass es nie langt. Wenn ich nicht nebenbei als Aushilfe arbeiten würde, könnte ich mir ja nicht das Schwarze unter dem Fingernagel erlauben.

Giesbert *nun auch gereizt*: Nun mach aber mal einen Punkt oder.....

Waltraud: Oder was? Sei vorsichtig Giesbert Schmalz, sonst stehst du gleich ohne Dienstmädchen, Putzfrau, Waschfrau und Köchin da. Dann fahre ich nämlich zu meiner Schwester und du darfst deine liebe Tante auf der Bahnfahrt begleiten. Ich habe nämlich die Faxen dicke.

Giesbert *bemüht sich um Schadensbegrenzung und streichelt sie*: Aber, aber, du bist nur ein wenig überreizt. Lass uns das Kriegsbeil wieder eingraben. Du machst das schon. Begleite die Tante, denn dann bist du sie ja auch los. Du weißt doch, ich muss in die Firma um die Abrechnungen zu machen, da wird es auch sicherlich spät werden. Ich verspreche dir, dass, wenn du übermorgen wiederkommst, ich mich nur um dich kümmern werde. Dann machen wir es uns richtig gemütlich. Und jetzt schnell ein anderes Thema, ich höre sie kommen. *Er setzt sich schnell wieder hin.*

2. Auftritt

Waltraud, Giesbert, Henriette, Gaby

Henriette und Gaby kommen gemeinsam herein.

Henriette: Also, das ist ja ein starkes Stück, Waltraud, warum hast du uns denn nicht gerufen? Gaby und ich harren oben aus und leiden Hunger. *Sie stürmt auf den Tisch zu und setzt sich.*

Gaby *umarmt Waltraud und setzt sich*: Mich braucht Mutsch nicht zu rufen. Ich weiß, wann bei uns das Frühstück fertig ist und wenn es nicht so wäre, dann könnte ich mir ja auch selbst etwas machen, ich habe ja zwei gesunde Hände.

Henriette: Das hat nichts zu sagen, deine Mutter ist nur Hausfrau und sonst nichts, da kann man wohl von ihr erwarten, dass sie die Familie ein wenig verwöhnt. Sieh dir nur deinen Vater an, der Arme fällt ja fast vom Fleisch. *Sie kneift ihm in die Wangen*: Was war das vor der Heirat mit deiner Mutter für eine stattliche Erscheinung. An einem Mann muss etwas dran sein. Aber bei der mageren Küche deiner Mutter wird aus deinem Vater wohl bald ein Spargeltarzan werden.

Gaby: Soll Mama ihn vielleicht noch füttern, der ist doch nur zu wählerisch. Immer hat er was zu meckern, dem kann man doch nichts recht machen. Ich finde, dass Mama eine tolle Köchin ist. Ich habe jedenfalls keine Gewichtsprobleme und Paps darf ja wegen seines Herzens auch nicht zunehmen, hat der Arzt gesagt.

Giesbert *beunruhigt, weil er bemerkt, dass seine Waltraud wütend wird:* Tante Henriette hat das sicherlich nicht so gemeint.

Henriette: Da muss ich dich aber enttäuschen, lieber Giesbert. Ich habe das sehr wohl so gemeint. Du hast ja nichts mehr zuzusetzen. Wenn einmal schlechte Zeiten kommen, dann bist du einer der Ersten den es dahinrafft. Deine Frau ist da nicht so gefährdet, sie hat ja genügend Speck auf den Rippen.

Waltraud: Du hast dann bei deiner Figur überhaupt keine Probleme! Du überlebst uns alle, wenn es mal eine Hungersnot geben sollte.

Henriette *erregt:* Wie soll ich das denn verstehen, Waltraud? Willst du damit vielleicht andeuten, dass ich übergewichtig bin?

Waltraud: Verstehe es so, wie du es willst. Ich bin diese ewigen Sticheleien leid.

Henriette: Also Giesbert, ich muss schon sagen, ich bin doch sehr echauffiert. Deine Frau beleidigt mich und du hältst es nicht für nötig, für mich in die Bresche zu springen.

Giesbert: Waltraud ist ein wenig überreizt, liebste Tante Henriette. Du darfst ihr nicht jedes Wort ankleiden. *Er stupst Waltraud an und flüstert ihr zu:* Nun mach schon, entschuldige dich.

Waltraud *zischt zurück:* Das wird du noch bitter bereuen! *Sie redet nun mit unterdrückter Wut:* Möchtest du Tee oder Kaffee, Tante Henriette?

Henriette *hochnäsig:* Da sieht man ja, wie sehr sich deine Frau um mich bemüht. Ich weile nun schon drei Wochen in diesem Haus und sie hat sich immer noch nicht gemerkt, dass ich morgens ein Glas warme Milch bevorzuge.

Gaby: Du hast aber auch schon Kaffee getrunken. Dass Mutsch da lieber nachgefragt, finde ich ganz in Ordnung.

Henriette: Ein einziges Mal habe ich Kaffee getrunken. Aber nach dem Genuss dieses ekeligen Gebräus, welches deine Mutter Kaffee nennt, war mir so schlecht, dass ich jetzt Milch bevorzuge.

Waltraud wütend: Ganz wie du möchtest, liebste Tante. *Sie steht auf und geht zum Kühlschrank, gießt ein Glas Milch ein und will es in die Mikrowelle stellen.*

Henriette *sitzt so, dass sie das beobachten kann:* Das ist doch nicht dein Ernst, Waltraud, dass du die Milch in diesem Strahlenapparat erhitzen willst.

Waltraud: Ja sicher, warum denn nicht?

Henriette: Sag bloß, du hast sie die ganze Zeit darin gewärmt? Ja denkst du denn gar nicht an die Spätfolgen deines frevelhaften Tuns?

Waltraud sehr gereizt: Was für ein frevelhaftes Tun meinst du eigentlich?

Henriette: Na, das weiß doch heute jeder, dass diese Strahlen krank machen, aber sicher, heute muss ja alles schnell gehen. Früher haben wir uns noch Gedanken um das Wohl unserer Familien gemacht, aber die heutigen Frauen kümmern sich wenig darum. Sie denken ja nur noch an ihre persönliche Bequemlichkeit.

Waltraud *holt währenddessen einen Topf aus dem Schrank, knallt ihn auf den Herd und gießt mit Schwung die Milch hinein, dabei zischt sie wütend lang gezogen:* Giiiiiesbert.

Giesbert: Waltraud, ganz Unrecht hat Tante Henriette ja nicht.

Waltraud: Von dir, mein lieber Göttergatte, ist in keinster Weise Hilfe bei der Haushaltsführung zu erwarten, aber deinen Senf dazu geben, das kannst du. Du alter Schleimbeutel.

Henriette: Waltraud, so darfst du deinen Mann aber nicht herabsetzen. Das Kind wird ihn dann auch nicht mit dem nötigen Respekt behandeln.

Gaby: Oh, oh Papa, zieh dich schon einmal warm an, hier weht gleich eine ganz steife Brise. *Sie steht auf, nimmt ihr Brötchen in die Hand und geht zur rechten Tür:* Ich muss jetzt los. Tschüss, Tante Henriette, und eine schöne Kur.

Henriette *breitet die Arme aus:* Komm, lass dich zum Abschied noch einmal umarmen. Und hier ... *sie kramt ihr Portmonee aus der Handtasche und gibt ihr einen Geldschein* ... junge Menschen haben dafür doch immer Verwendung. Und wenn ich von der Kur zurück bin, dann stellst du mir endlich den jungen Mann vor, mit dem du dich immer im Garten auf der Bank abknutschst.

Giesbert: Was ist hier los?

Gaby: Aber Tante, wie konntest du mich so in die Pfanne hauen?

Henriette: Aber das war doch nicht meine Absicht. Nichts liegt mir ferner als dir, mein Kind, einen Stein in den Weg zu legen.

Giesbert: Also ist da doch was dran! Wer ist der Kerl?

Waltraud: Ich denke, das geht uns nichts an. Das ist allein Gabys Angelegenheit. Sie ist ja schließlich alt genug um einen Freund zu haben.

Giesbert: Das wird ja immer schöner! Noch bin ich der Herr im Haus!

Gaby: Und als Nächstes kommt jetzt sicher die alte Leier: „Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst, habe ich hier das Sagen.“

Waltraud: Jetzt ist aber Schluss mit dieser unerfreulichen Debatte, wir wollen jetzt in Ruhe frühstücken. Und Gaby muss los, sonst kommt sie zu spät ins Geschäft.

Giesbert: Das ist ja mal wieder typisch für dich, sobald Probleme mit dem Kind auftauchen, lenkst du ab. Halte du ihr nur die Hand vor den Hintern. Ich möchte wissen, wo und mit wem sich unsere Tochter herumtreibt.

Gaby *steht immer noch abwartend an der rechten Zimmertür:* Wer sagt denn, dass ich mich herumtreibe. Ingo ist kein Runtreiber.

Giesbert: Sooo, Ingo heißt er. Ich hoffe für dich, dass das nicht der Sohn vom alten Blau ist. Den Umgang würde ich dir sofort verbieten.

Gaby: Das könnte dir so passen. Bisher hast du doch an jedem etwas auszusetzen gehabt. Ich bin alt genug, um meine eigenen Entscheidungen zu treffen.

Henriette: Da habe ich ja was Schönes angerichtet. Schau dir den Jungen doch erst einmal an, Giesbert, nicht jeder Sohn schlägt auf den Vater.

Giesbert: Ein Techtelmechtel mit diesem Ingo kann sich meine Tochter aus dem Kopf schlagen.

Waltraud *gereizt:* Ende der Diskussion. Gaby, gehe jetzt, wir reden später darüber.

Gaby *ergreift die Flucht. Während sie hinausgeht:* Tschüss.

3. Auftritt

Waltraud, Giesbert, Henriette

Giesbert *beleidigt:* Siehst du, Tante, so geht es mir mit den Beiden, die stecken immer unter einer Decke.

Waltraud: Giesbert, wage es nicht, dich weiter auszulassen. Gaby ist auch meine Tochter und sie soll nicht so eine verkorkste Jugend haben wie ich. Sie soll später nicht das Gefühl haben, sie hätte etwas verpasst, wie gewisse andere Leute.

Henriette: Hast du denn das Gefühl etwas verpasst zu haben, Waltraud?

Waltraud: Nein, ich bin mit meinem Leben im Großen und Ganzen zufrieden, aber deinen ach so geliebten Giesbert kannst du ja einmal fragen, wo er seine vielen Tagungen abhält.

Henriette: Giesbert, was muss ich da hören? Ist da etwas dran? Bist du deiner Frau untreu?

Giesbert: Aber Tante, du glaubst doch nicht, ich könnte meine Waltraud hintergehen? Das reimt sie sich nur zusammen. In der heutigen Zeit muss man immer bereit sein, sich zu profilieren und das erfordert eben eines großes Maß an Einsatzbereitschaft und Zeit. Aber dafür fehlt meiner Frau eben jegliches Verständnis. Ich tue das alles doch nur für die Familie.

Henriette: Da siehst du es Waltraud, du verdächtigst deinen lieben Mann ganz zu Unrecht. *Sie tätschelt ihm die Hände:* Der Ärmste schuftet sich für euch ab und so dankst du es ihm.

Waltraud *resigniert:* Was habe ich denn erwartet. Es hätte mich auch gewundert, wenn ich von dir unterstützt worden wäre. Ich gehe in den Keller und hole deine restlichen Wäschestücke herauf. *Sie geht rechts ab.*

Henriette: Ich hoffe, du gehst wirklich nicht fremd. Ich wollte dir vor deiner Frau nicht in den Rücken fallen mein lieber Nefte, aber sollte ich dahinter kommen, dass du deiner Waltraud Kummer machst, dann enterbe ich dich, darauf kannst du dich verlassen.

Giesbert *einschmeichelnd:* Ich weiß wirklich nicht, wie Waltraud auf solche Vermutungen kommt. Ich gebe ihr bestimmt keinen Anlass dafür.

Henriette: Das will ich auch hoffen! Du weißt, dein Onkel Leonard hat mich mit so einem Weibsstück betrogen und ich bin ihm immer auf die Schliche gekommen und eines kannst du mir glauben, das hat er bitter bereut. Also nimm dich in Acht, mich betrügt man nicht ungestraft.

Waltraud *kommt mit Wäsche auf dem Arm von rechts herein:* Ich lege dir die Wäsche in den Koffer, soll ich ihn dann schließen und mit herunterbringen?

Henriette: Nein, das besorge ich schon selbst und heruntertragen kann Giesbert mir den Koffer. Der ist wohl doch zu schwer für dich. Warte, ich komme mit. *Sie steht auf und geht mit Waltraud rechts hinaus.*

Giesbert: Ich mache drei Kreuzzeichen, wenn die heute erst einmal abfährt. Diese Erbschleicherei ist ganz schön anstrengend. Aber bei der Tante lohnt es sich, die hat Geld wie Heu, warum soll meine Kusine Isolde, diese Natter, damit abgehen. Nein, der mache ich einen Strich durch die Rechnung. Und dass meine Waltraud gleich auch bis übermorgen aus dem Haus ist, macht mich ja fast zum Strohwitwer. *Er reibt sich die Hände:* Gaby kommt heute Abend erst gegen zehn zurück, die haben ja in ihrem Geschäft den langen Donnerstag eingeführt. *Er geht zum Telefon und wählt:* Hallo Schnucki, in einer Stunde habe ich sturmfreie Bude, ich muss nur meine Frau noch zur Bahn bringen. ... Parke den Wagen nicht direkt vor dem Haus, damit die Nachbarin nichts mit bekommt und komme seitlich zum Haus. ... Klopfes ans Fenster, dann weiß ich, dass du es bist. ... Dann bis gleich ... Ja, ich freue mich auch. *Als die Tür aufgeht, legt er auf.*

Waltraud *kommt rechts wieder herein:* Führst du jetzt schon Selbstgespräche? *Sie räumt schnell den Tisch ab und stellt die Brötchen in den Schrank.*

Giesbert: Wie kommst du darauf, das war das Radio. *Er dreht an dem Knopf und die Nachrichten sind zu hören.*

Waltraud: Komisch, ich hätte schwören können, dass das deine Stimme war, die ich gerade gehört habe. Aber egal, nun beeile dich und hole die Koffer der Tante runter. Und fahre den Wagen vor, wir sind gleich fertig. Mach voran, damit wir bloß nicht den Zug versäumen.

Giesbert *steht auf:* Um Himmelswillen, bloß das nicht. Wenn ich euch auf der Bahn habe, dann habe ich mir meine Belohnung wirklich verdient.

Waltraud: Was für eine Belohnung?

Giesbert: Belohnung? Habe ich Belohnung gesagt? Nein, ich meine meine Wohnung für mich... mal verdient... meinte ich.

Waltraud: Ganz dicht bist du heute Morgen nicht, aber nun setze dich in Bewegung. Wie gerne würde ich mit dir tauschen. Kannst du dir denn nicht doch frei nehmen und Tante Henriette nach Bad Gastein fahren?

Giesbert *nimmt sie in den Arm:* Sei nicht böse mit mir, Waldi, das geht wirklich nicht. Ich habe einen unaufschiebbaren Auftrag zu erledigen und da muss ich hier sein und selbst mit Hand anlegen. Und sieh einmal die positive Seite daran, dass du sie persönlich ablieferst. So ist sie doch endlich weg und nach der Kur fährt sie ja gleich nach Hause und wir haben wieder unsere Ruhe. Zudem kannst du auf dem Rückweg deine Schwester besuchen. *Er gibt ihr einen flüchtigen Kuss.*

Waltraud: Was musst du ein schlechtes Gewissen haben!

Henriette *kommt mit Hut und Stockschild herein, aus ihrer Tasche nimmt sie eine große Schmuckschatulle:* So Giesbert, ich möchte dich noch um einen Gefallen bitten. Würdest du für mich meine Smaragd-Kette, du weißt es ist ein uraltes Erbstück, aufbewahren. *Sie nimmt eine grüne Kette heraus:* Ich möchte sie nicht mit ins Kurbad nehmen, weil der Verschluss nicht ganz sicher ist. Sie hat meiner Urgroßmutter gehört und hat einen beträchtlichen Wert.

Giesbert: Ja, sicher kannst du sie bei mir lassen, aber ich dachte, du wolltest gleich nach der Kur direkt nach Hause fahren.

Henriette: Ach, mach dir darüber keine Gedanken, lieber Nef- fe, ich komme gerne noch einmal für ein paar Tage auf dem Rückweg zu euch.

Waltraud stöhnt: Wenn wir jetzt nicht losfahren, kommt es erst gar nicht zu deinem Kuraufenthalt.

Henriette gibt Giesbert die Schatulle, süffisant: Ich vertraue sie dir an, lieber Nef- fe. Ich weiß, dass man sich auf dich verlassen kann. Sie hat einen unermesslichen Wert für mich. Du haftest mir persönlich dafür.

Waltraud: Es wird Zeit, Giesbert, komm hole die Koffer, wir müssen los.

Giesbert stellt die Schatulle in den Küchenschrank zu den Brötchen und geht mit ihnen rechts ab: Ich bin ja schon da!

4. Auftritt Gaby, Ingo, Maria

Gaby und Ingo kommen rechts herein.

Ingo: Bist du auch ganz sicher, dass deine alten Herrschaften weg sind?

Gaby: Das Auto ist nicht in der Garage und Mama begleitet die Tante bis Bad Gastein. Meine Mutsch tut mir wirklich leid, die hat vielleicht was mitgemacht mit dem alten Besen. Und mich hat sie auch bei meinem Vater verpetzt. Sie musste ihn unbedingt darauf aufmerksam machen, dass wir uns im Garten mal geküsst haben. Ich hätte ihr den Hals umdrehen können, die- ser alten Quasselstrippe.

Ingo: Wenn du sicher bist, dass sie weg sind, dann nimm's leicht Kleines. Komm einmal her zu mir mein Sweet Candy. *Er nimmt Gaby in den Arm und küsst sie lange:* So, das war die Vorspeise, aber ich habe großen Hunger.

Gaby: Ingo, du scheinst ja richtig ausgehungert zu sein. Jetzt gedulde dich noch bis wir oben in meinem Zimmer sind.

Ingo fummelt intensiv an ihr herum: Lange kann ich aber nicht mehr warten Schnucki.

Gaby: Warte, ich nehme uns noch ein paar Brötchen mit. *Sie öffnet den Schrank in dem die Brötchen stehen und sieht die Schatulle:* Was ist denn das? *Sie öffnet sie und Ingo und sie bewundern die Kette.*

Ingo: Das ist ganz alte Goldschmiedekunst, so was habe ich in einem meiner Kunstseminare schon einmal gesehen. Die Kette ist ein Vermögen wert und so was liegt bei euch im Brotschrank.

Gaby: Das muss die Kette von Tante Henriette sein, sie hat mir davon erzählt. Sie ist wohl am Verschluss defekt und deshalb wollte sie die Kette lieber hier lassen.

Ingo *nimmt die Kette heraus und legt sie Gaby um. Er küsst sie in den Nacken, und knabbert an ihrem Ohrläppchen:* Nur mit der Kette bekleidet siehst du sicher super aus.

Gaby: Nein, nein, die legen wir besser wieder weg! Nachher geht sie noch kaputt und dann muss ich Rede und Antwort stehen. Vor dir ist im Bett nichts sicher. Du machst alles kaputt, sogar mich. *Sie kichert und legt die Kette zurück in die Schatulle und stellt sie dann wieder in den Schrank. Dann nimmt sie ihn ans Händchen:* Komm, wir haben sturmfreie Bude, denn mein Vater wird sicher nicht vor heute Abend zurückkommen. *Sie stellt Brötchen, Saft und Obst auf ein Tablett und will mit Ingo gerade rechts abgehen, als es klingelt.*

Gaby *gibt Ingo das Tablett in die Hand und legt einen Zeigefinger auf den Mund:* Sei leise Ingo.

Maria: Gaby, hallo Gaby, mach doch bitte mal auf.

Gaby *flüstert Ingo zu, schiebt ihn mit dem Tablett in der Hand zur linken Tür. Während sie Ingo in den Abstellraum schiebt, fällt ihnen ein Brötchen herunter, sie hebt es auf und steckt es Ingo in den Mund:* Versteck dich schnell in der Abstellkammer, woanders kannst du nicht hin! Wenn du über den Flur gehen würdest, könnte dich unsere Nachbarin durch die Glasscheibe in der Haustür sehen. Ich wimmele sie schnell ab.

Ingo *versucht trotz Brötchen im Mund etwas zu sagen.*

Gaby *macht die Tür zur Abstellkammer zu und geht schnell rechts ab.*

Maria *kommt kurz darauf mit Gaby herein:* Gut, dass ich euch habe kommen sehen. Ihr seid ja so schnell ins Haus, sonst hätte ich dich draußen schon angehalten.

Gaby: Ich weiß nicht was Sie gesehen haben, ich bin alleine hier.

Maria: Ist ja schon gut, Gaby, ich war ja auch mal jung und wenn die Eltern nicht da sind, und man eine sturmfreie Bude hat, muss man es ausnutzen. *Sie lacht anzüglich.*

Gaby: Sagen Sie mal Frau Gram, was reden Sie da eigentlich für einen Blödsinn. Vielleicht sagen Sie endlich, was Sie von mir wollen.

Maria: Ich will dir doch nichts Kindchen, ich wollte mir nur ein wenig Waschpulver leihen. Ich komme heute nicht zum Supermarkt und deine Mutter hat gerade eine Packung „Weißer Riese“ im Anbruch und damit wasche ich am liebsten.

Gaby: Woher wissen Sie, mit welchem Waschmittel meine Mutsch wäscht?

Maria: Ach, das habe ich gesehen, als ich gestern Morgen bei ihr in der Waschküche war. Hier habe ich auch gleich einen kleinen Behälter mitgebracht. *Sie holt hinterm Rücken ein Einmachglas hervor:* Ich bringe es gleich morgen wieder.

Gaby *murmelt vor sich hin:* Das möchte ich erleben. Ich bin sofort wieder zurück. *Sie geht rechts ab.*

Maria *sieht sich neugierig in der Küche um, geht zum Kühlschrank und öffnet ihn:* Na, da ist ja auch nicht das meiste drin, wohl Schmalhansküchenmeister hier. *Sie öffnet danach auch die Schranktür, in der die Schatulle liegt. Sie nimmt die Schatulle heraus und öffnet sie:* Meine Güte was für eine Kette, wem die wohl gehört? Waltraud sicher nicht, denn der alte Geizkragen gibt für sie bestimmt nicht so viel Geld aus. *Sie nimmt sie heraus und bestaunt sie. Dann hört sie Gaby kommen:* Verdammter Mist! *Maria legt die Kette zurück und wirft die Schatulle in den Schrank zurück.*

Gaby: So, hier haben Sie ihr Waschpulver, Frau Gram.

Maria: Danke Gaby! - Ist die Mama denn nun mit der Tante mitgefahren?

Gaby *nervös und ungeduldig:* Ja, sie begleitet die Tante nach Bad Gastein und kommt übermorgen zurück.

Maria: Sie hatte es aber auch nicht leicht mit deiner Tante, die stellte ja vielleicht Ansprüche. Ich habe schon zu meinem Siegfried gesagt, ich hätte das ja nicht mit mir machen lassen. Aber sicher, die Verwandtschaft von meinem Sigggi ist ja auch nicht vermögend. Da seid ihr besser dran. Deine Tante Henriette ist ja stinkreich. Da muss deine Mutter wohl in den sauren Apfel beißen und gute Miene zum bösen Spiel machen, damit euch das Erbe nicht durch die Lappen geht.

Gaby *versucht mehrmals den Redeschwall der Nachbarin einzudämmen:* Frau Gram, bitte, ich möchte mich ein wenig hinlegen, ich glaube ich bekomme Migräne.

Maria *anzüglich:* Ach, so nennt man das heute.

Gaby: Ich weiß nicht worauf Sie hinaus wollen und ich möchte Sie jetzt bitten zu gehen.

Maria *beleidigt:* Ich gehe ja schon, Gaby, ich möchte ja nicht stören.

Gaby *geht zur rechten Tür.*

Maria *geht widerwillig mit hinaus:* Dann will ich mal wieder.

Gaby: Ja Tschüss dann. *Sie geht zur linken Tür und öffnet sie.*

Ingo *hustet und ringt nach Luft:* Da drin kann man ja ersticken.

Gaby *nimmt ihm das Brötchen aus dem Mund und stellt das Tablett ab:* Mund zu Mundbeatmung gefällig.

Ingo: Aber immer doch. *Sie küssen sich stürmisch.*

Gaby *befreit sich, nimmt das Tablett und geht zur Tür:* Folgen Sie mir unauffällig mein Herr. *Sie kichert albern.*

Sie gehen gemeinsam rechts ab. Die Bühne bleibt eine Minute leer.

Ingo *kommt nur noch mit Jeanshose bekleidet rechts hinein. Er geht zum Schrank und holt Gläser heraus und geht dann ein Lied pfeifend wieder hinaus.*

5. Auftritt

Giesbert, Marlene, Sigg

Giesbert *kommt rechts herein:* So, nun aber schnell noch ein wenig aufräumen und dann kommt Marlene. Das muss ich ausnutzen, wo ich heute endlich mal allein bin. Gaby im Geschäft und Waltraud im Zug, was kann schöner sein? Und so kostet das nicht schon wieder so viel. Immer diese Hotelrechnungen, die gehen mir mit der Zeit ganz schön ins Geld. *Er stellt das Radio an, es spielt ein Schmusesongsender. Er singt leise mit.*

Es klopft ans Fenster.

Giesbert: Oh, da ist sie ja schon. *Er fährt sich noch einmal durchs Haar und geht rechts ab.*

Kurz darauf kommt er mit Marlene wieder rechts herein. Marlene bringt eine Papiertüte mit.

Giesbert *nimmt ihr die Tüte ab und küsst sie leidenschaftlich:* Du glaubst ja gar nicht, wie sehr du mir gefehlt hast, Cherie. *Er küsst sie nochmals innig.*

Marlene *zieht ihren Mantel aus. Sie trägt darunter einen zweiteiligen Sexy-Fummel:* Ich habe uns ein paar Häppchen mitgebracht und ein wenig Salleriesalat, damit du richtig in Fahrt kommst, mein geliebtes Bertilein. *Sie krault ihn hinterm Ohr.*

Siggi *klopft ans Fenster und ruft von draußen:* Giesbert, Giesbert mach mal auf, ich bin's Siggi.

Giesbert *verlegen und ertappt:* Verdammt noch mal, ich werde ver-rückt, kann man denn nicht einmal in Ruhe gelassen werden. *Marlene schnell, geh in die Abstellkammer. Ich versuche ihn so schnell wie möglich los zu werden.*

Marlene: In die Abstellkammer?

Giesbert: Ja, Hase, es ist ja nur für einen Moment, ich bin sofort wieder für dich da, Lenimaus. *Er schiebt sie in die Abstellkammer hinein, schließt die Tür und geht dann rechts ab.*

Kurz darauf mit Siggi von rechts zurück.

Siggi: Na, wie fühlst du dich denn so ganz solo?

Giesbert: Mensch, Siggi, ich bin erst zwei Stunden solo und schon kommst du und erinnerst mich daran, dass ich ein Ehekrüppel bin. Ich war gerade dabei es zu vergessen. Was kann ich für dich tun?

Siggi: Ich dachte mir, wir könnten uns einen schönen Tag machen. Meine Maria geht mir nämlich mal wieder tierisch auf den Geist.

Giesbert: Ich habe aber keine Zeit. Ich muss noch einige Papiere durchsehen.

Siggi: Schade, aber vielleicht können wir später einen trinken gehen?

Marlene *niest hinter der Tür.*

Siggi: Gesundheit!

Giesbert *erschrocken:* Danke.

Siggi: Hast du dich erkältet?

Marlene *niest noch mal lauter.*

Siggi *sieht Giesbert überrascht an:* Du hast jemanden hier, denn du hast jetzt nicht geniess, das hätte ich gesehen.

Giesbert: Wen soll ich denn hier haben? Gaby ist im Geschäft und Waltraud ist auf dem Weg nach Bad Gastein. *Er schiebt ihn in Richtung Tür:* Und du bist jetzt auf dem Weg zur Tür. Ich bin beschäftigt.

Siggi: Ich gehe ja schon, aber ich habe trotzdem das Gefühl, dass du nicht alleine bist. Du benimmst dich so gehetzt.

Giesbert: Mach dich nicht lächerlich Siggi, du kennst mich doch. Glaubst du, ich wäre so blöd und würde mein Verhältnis, wenn ich denn eins hätte, in die Höhle der Löwin bringen? Ich bin doch kein Selbstmörder.

Siggi: Hast ja recht. Ich weiß auch nicht, wie ich auf so einen Blödsinn komme. Dann mach's mal gut. *Er geht zur rechten Tür.*

Marlene *schreit im Abstellraum spitz auf.*

Giesbert: Das ist der verdammte Gefrierschrank, ich muss gleich mal nach ihm sehen.

Siggi: Das lass mich mal lieber machen, du mit deinen ungeschickten Händen machst ihn höchstens ganz kaputt. *Er geht in Richtung linker Tür, als er sie aufmachen will, fliegt Marlene in seine Arme.*

Marlene *sieht ihn dabei nicht an:* Berti, ich kriege keine Luft mehr. *Sie schnappt nach Luft. Als sie ihren Irrtum erkennt, löst sie sich abrupt aus Siggis Armen:* Wer sind Sie denn?

Siggi: Das könnte ich Sie auch fragen. - Giesbert, da wird sich deine Waltraud aber freuen, wenn du ihr eine Haushaltshilfe schenkst.

Marlene: Ich verstehe nur Bahnhof, was will dieser Mensch von mir, Berti?

Siggi: Dieser Mensch will gar nichts von Ihnen, liebe Dame. Ich verziehe mich lieber, denn ich möchte nichts mit Bertis Tschelmechtel zu tun haben.

Giesbert: Versprich mir, dass du den Mund hältst Siggi.

Siggi: Aber nur unter der Bedingung, dass du mich dieser entzückenden Dame vorstellst.

Giesbert *sichtlich genervt:* Das ist Marlene Stupps, eine meiner Außendienstkräfte.

Siggi *spitzfindig:* Und heute macht sie hier wohl Innendienst?

Giesbert *ungeduldig*: Nun sei ein Kumpel und lass uns endlich allein. Und erzähle bloß deiner Alten nichts davon, die kann ihr altes Schandmaul nämlich nicht halten.

Siggi: Oh, das kostet dich aber was.

Giesbert: Ich denke, du bist mein Freund, willst du mich vielleicht erpressen.

Siggi: Nein, Giesbert, wo denkst du hin? Ich bin ja Gönner und gehe schon, viel Spaß noch. *Er geht zur linken Tür und sagt leise zu Giesbert*: Wo treibst du nur immer diese scharfen Bräute auf? Dazu hätte ich keinen Mut. - Dann noch viel Vergnügen, du alter Schwerenöter. *Er geht rechts ab.*

Giesbert *geht auf Marlene zu und küsst sie wild*: Hoffentlich haben wir jetzt unsere Ruhe, Maudi.

Marlene *packt etwas zum Essen aus*: Glaubst du, dass dein Freund den Mund hält? Du weißt, mein Mann ist sehr eifersüchtig, wenn er uns drauf kommt, gibt es ein Unglück.

Giesbert: Bleib entspannt Süße, darüber werde ich mir später den Kopf zerbrechen.

Marlene: Wo sind denn die Teller?

Giesbert: Hinter dir im Schrank. Ich hole schnell noch den Champagner aus dem Auto. *Er geht durch die rechte Tür ab.*

Marlene *nimmt aus dem Schrank, in dem die Schatulle liegt, zwei Teller heraus*: Was haben wir denn da? *Sie öffnet die Schatulle*: Na, die Frau des Hauses hat aber auch einen eigenartigen Ordnungssinn: Schmuckschatullen bei den Brötchen. *Sie nimmt die Kette heraus und legt sie um. Dabei zieht sie die Bluse aus und steht nun in einem Spitzenunterkleid da*: Ja, so kommt sie richtig zur Geltung.

Giesbert *kommt mit einer Flasche Sekt rechts wieder herein. Es verschlägt ihm die Sprache*: Wouw, Len, du Teufelsweib. *Er ist so fasziniert, dass er nicht bemerkt, dass sie die Kette von Henriette um hat. Sie küssen sich so leidenschaftlich, dass sie nicht bemerken, wie sich rechts die Tür öffnet.*

6. Auftritt

Giesbert, Marlene, Gaby, Ingo

Gaby kommt rückwärts herein. Sie schmust mit Ingo. Beide bemerken die anderen im ersten Augenblick nicht.

Giesbert bekommt auch nichts mit, weil er mit dem Rücken zur rechten Tür steht. Er nimmt, wenn es von der Statur der Spieler/innen möglich ist, Marlene auf den Arm.

Giesbert raunt Marlene zu: Essen können wir später, kleine Maus. Wir gehen jetzt ins Wohnzimmer, dort ist es bequemer.

Marlene: Nimm mich, du mein starker Don Juan. *Sie stöhnt lustvoll.*

Gaby dreht sich um und sieht plötzlich ihren Vater. *Sie schreit auf:* Aber Papa, was machst du denn da?

Vorhang